Zeitschrift: Entretiens sur l'Antiquité classique

Herausgeber: Fondation Hardt pour l'étude de l'Antiquité classique

Band: 44 (1998)

Artikel: Auffällige Formen lateinischer Biographie in Spätantike und Mittelalter (IV.-XII. Jahrhundert)

Autor: Berschin, Walter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-660754

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

III

WALTER BERSCHIN

AUFFÄLLIGE FORMEN LATEINISCHER BIOGRAPHIE IN SPÄTANTIKE UND MITTELALTER (IV. - XII. JAHRHUNDERT)

Übersicht: Ein Mengenproblem — Die zu Lebzeiten des Helden geschriebene Biographie — Biographie in zwei (drei, vier...) Büchern — Obitus als Vorläufer und Bestandteil der Biographie — Schematische Biographie — Biographie in Versen — Biographische Opera gemina — Biographie als Prosimetrum — Illustrierte Biographie — Liturgische Biographie.

Ein Mengenproblem. Der wissenschaftliche Umgang mit der lateinischen Biographie des Mittelalters hat, ebenso wie der mit der lateinischen Biographie der Antike, mit dem Problem der Stoffülle zu tun. Allerdings unter umgekehrten Vorzeichen. Ist die Überlieferung der biographischen Literatur vor dem IV. Jahrhundert n.Chr. so schmal, daß Schlüsse auf die Gesamtentwicklung wohl nur mit Vorbehalt gezogen werden können, so ist diejenige von der Kirchenväterzeit bis zur Reformation so reich, daß kaum jemand in der Lage ist, alles zu überblicken und Aussagen zum Ganzen oft durch Hinweis auf längst Publiziertes in Frage gestellt werden können. Das größte Sammelwerk zur lateinischen Biographie, das im Druck vorliegt, sind die *Acta Sanctorum*, die seit 1643 in Belgien publiziert werden. Zu den 67 Foliobänden, die 1643-1940 veröffentlicht worden sind und dem Rest, der leider wohl nicht mehr in dieser Form erscheinen wird, gibt es einen Wegweiser[1].

[1] [A. PONCELET,] *Bibliotheca Hagiographica Latina* I-II (Brüssel 1898-1901); dazu H. FROS, *Novum Supplementum* (Brüssel 1986).

Dieser führt die Schriften über Leben und Werk der Heiligen in alphabetischer Folge von *Abbacyrus* bis *Zoticus*, auf. Anhand dieses Index kann man versuchen, die Zahl der mittelalterlichen Biographien zu schätzen. Etliches muß abgezogen werden, denn nicht alle Texte betreffen das Mittelalter (einschließlich Spätantike), nicht alle Texte über mittelalterliche Heilige sind Biographien. Etliches muß addiert werden, denn nicht alle, die eine Biographie im Mittelalter erhalten haben, waren Heilige[2].

Folgende *Herrscher* haben z.B. Biographien erhalten, die nicht (oder ursprünglich nicht) als Heiligenleben konzipiert waren (in der Folge der Entstehung, bis 1220): Der Gotenkönig Wamba, die merowingische Königin Balthilde, Karl der Große (mehrfach), der Angelsachse Alfred, Berengar I.(v.Friaul), Otto der Große, seine Mutter Mathilde, seine zweite Frau Adelheid, Kaiser Heinrich II., Robert I. v.Frankreich, der Salier Konrad II., die englische Königin Emma, der Doge Pietro Orseolo (I.) v.Venedig, Wilhelm der Eroberer, Ludwig VI. (der Dicke) v.Frankreich, Kaiser Heinrich IV., Stephan v.England, Friedrich I. Barbarossa, Philipp II. August v.Frankreich (mehrfach).

Die Biographie, die kein oder zunächst kein kultisches Interesse verfolgt, ist nicht auf die Herrscher beschränkt. Folgende Bischöfe sind nicht oder nicht primär als Heilige biographiert (wieder in zeitlicher Folge, bis 1220): Die meisten römischen Bischöfe in der Darstellung des *Liber pontificalis* bis zu seinem ersten Abbrechen im IX. Jahrhundert und demzufolge viele Bischofsporträts in lokalen bischöflichen Sukzessionsgeschichten. Ferner ist das kultische Interesse nicht präponderant in Einzelbiographien von Aldrich v.Le Mans, Hrabanus Maurus, Anskar v.Hamburg-Bremen, Hugo v.Rouen, Brun v.Köln, Adalbero II. v.Metz, Dietrich I. v.Metz (zweimal), Bernward v.Hildesheim, Burchard v.Worms, Godehard v.Hildesheim, Bardo v.Mainz (zweimal), Benno II. v.Osnabrück, Anselm

[2] Die folgende Aufzählung beruht auf W. BERSCHIN, *Biographie und Epochenstil im lateinischen Mittelalter* I-III (Stuttgart 1986-1991), sowie dem Material zu dem in Vorbereitung befindlichen t.IV: Ottonische Biographie. Das Hohe Mittelalter (920-1220 n.Chr.).

v.Canterbury, Gundulf v.Rochester, Lanfranc v.Canterbury, Otto v.Bamberg (dreimal), Meinwerk v.Paderborn, Albero v.Trier, Konrad I. v.Salzburg und den Papstbiographien von Pandulf und Boso, den Fortsetzern des *Liber pontificalis* im XII. Jahrhundert. Die ersten hier zu nennenden Namen stammen aus der Karolingerzeit; es werden dann zunehmend mehr.

Auch *Mönche und Äbte* der Spätantike und des Mittelalters sind jenseits von hagiographischen Interessen bisweilen mit Viten bedacht worden. Hier ist im Rahmen der angegebenen Zeitgrenzen an erster Stelle die formgeschichtlich unendlich wichtige, weil unendlich einflußreiche *Vita Malchi monachi captivi* des Hieronymus zu nennen. Biographische Abtreihen, wie die *Historia abbatum* des Beda, führen natürlich nicht nur heilige Gestalten auf. Wenn wir uns auf die Einzelvita konzentrieren, können namhaft gemacht werden die Viten des Griechen Symeon von der Reichenau, des Reformers Johannes v.Gorze, des Iren Kaddroe, des Reichenauer Abts Witigowo, Wilhelms v.Dijon, Gauzlins v.Fleury, Herluins v.Bec und Sugers v.St.Denis. Hier beginnt die Reihe im X. Jahrhundert. Das alles überwölbende Interesse an heiligmäßigem Leben ist natürlich auch in fast all diesen genannten Biographien feststellbar und Übergänge von Biographie zur Hagiographie sind fließend. Aber das halbe Hundert Texte ist vielleicht doch geeignet, die bis in unsere Lexika verbreitete Meinung zu korrigieren, es gäbe — ausgenommen Einharts *Vita Karoli* — keine nennenswerte lateinische Biographie im Mittelalter außerhalb des Bereichs der Hagiographie.

Die Gesamtzahl lateinischer Biographien der Spätantike und des Mittelalters dürfte ausgehend von der *Bibliotheca Hagiographica Latina* mit den nötigen Subtraktionen und Additionen auf 10000 zu schätzen sein. Das ist eine Zahl, die manches erklärt. Man versteht, warum unser Informationsstand über Biographie im Mittelalter so unbefriedigend ist. Niemand kann 10000 Biographien lesen. Ein 'embarras de richesse' hindert uns daran, diesen noch ziemlich indifferenten hellen Fleck auf der Landkarte unserer Literatur als Literaturlandschaft deutlich

vor uns zu sehen. Was vor allem fehlt, ist eine Durchdringung des gewaltigen Stoffs unter formgeschichtlichen Kriterien. An dieser Stelle sollen einige auffällige Formen lateinischer Biographie namhaft gemacht werden. Dabei wird versucht, auch Erscheinungen zu berücksichtigen, die im Zusammenhang mit biographischen Formen der Antike von Bedeutung sein können. Der Weg des Vortrags soll vom Bekannten ins eher Unvertraute führen, von der Identität zur Alterität des Mittelalters.

Die zu Lebzeiten des Helden geschriebene Biographie. Biographie wird bisweilen definiert als Lebensbeschreibung von der Geburt eines Menschen bis zum Tode; eo ipso könnte eine Biographie erst nach dem Tod des Helden geschrieben werden. Im Fach Biographie einer gutsortierten Buchhandlung wird man heutzutage aber leicht die Biographie des noch lebenden Zeitgenossen finden, und es muß sich dabei nicht um eine Publikation handeln wie Kitty Kelleys *Unauthorized biography of Nancy Reagan*, die 1991 in der *Sunday Times* als skandalträchtiger Höhepunkt der "biography industry" der Ära Reagan gewürdigt wurde. Ein prominentes Modell der zu Lebzeiten des Helden verfaßten Biographie aus der Spätantike ist die *Martinsvita* des Sulpicius Severus. Publiziert im Jahr 397 noch zu Lebzeiten des Bischofs von Tours wurde sie sofort ein Erfolg, der den Autor veranlaßte, nicht weniger als sechs Fortsetzungen zu schreiben: drei *Briefe* und drei *Dialoge*. Martins Tod (397) ist in *epist.*3 geschildert. Die Praxis der zu Lebzeiten des Helden geschriebenen Biographie läßt sich weiterverfolgen. Die Autoren des offiziösen *Liber pontificalis* schrieben bisweilen den ersten Teil ihrer biographischen Skizzen alsbald nach Amtsantritt eines Papstes nieder. So war es möglich, daß Beda Venerabilis im Jahr 725 bereits über einen *Liber pontificalis* mit einer *Vita* Papst Gregors II. († 731) verfügte. So konnte es auch geschehen, daß in der Biographie des Papstes Sergius II. (844-847) zwei grundverschiedene Charakterisierungen zu finden sind, nämlich eine zu Lebzeiten des Papstes geschriebene positive Charakteristik und eine nach dessen Tod verfaßte,

äußerst negative. "Er war... hervorragender Herkunft, reinen Glaubens, recht gewandt im Predigen, demütig vor Gott..., Verächter der eitlen weltlichen Dinge und begierig verliebt nur in die Schätze der Weisheit", so schrieb einer der *Liber pontificalis*-Autoren im Vestiarium des Lateranpalastes nach dem Amtsantritt Sergius' II. im Jahr 844. Drei Jahre später, als der Papst gestorben war, klang es anders: "Er war hitzig, redete ungepflegt, suchte Streit, war unzuverlässig in Taten und Worten und tat alles leichthin... Zur Zeit dieses Papstes... blühte die abscheulichste Häresie der Simonie..., sodaß Bischofssitze öffentlich verkauft wurden... Kein kirchliches Amt war ohne Geld zu haben".

Louis Duchesne hielt es ausgehend von seinen eigenen römischen Erfahrungen durchaus für möglich, daß die einander widersprechenden Porträts aus der Feder desselben Kurialen stammten; denn "les plus plats en présence du pape vivant sont souvent les plus acharnés contre le pape mort"[3]. Als hochmittelalterliches Beispiel für ein zu *Lebzeiten* eines *Heiligen* verfaßte Biographie sei die große *Vita* Bernhards v.Clairvaux[4] genannt, an der mehrere Autoren etwa seit dem fünfundfünfzigsten Lebensjahr Bernhards arbeiteten.

Biographie in zwei (drei, vier...) Büchern. Im Verlauf des Mittelalters wird die Biographie zunehmend in 'Bücher' gegliedert. Oft scheint ein Autor mit der Wahl dieses Einteilungsschemas auch eine Aussage zu verbinden. Venantius Fortunatus hat im Prolog zu seiner *Vita S.Marcelli* von der Schwierigkeit gesprochen, eine Biographie aus großem zeitlichen Abstand zu schreiben[5]. Zwangsläufig ist das, was man nach Ablauf von etlichen Jahrzehnten von einem Heiligen erfährt, nicht viel mehr als sein

[3] L. DUCHESNE, *Le Liber pontificalis* II (Paris 1892), p.IV.

[4] Wilhelm v.St.Thierry/Ernald v.Bonneval/Gottfried v.Auxerre etc., *Vita* (I) *S.Bernardi*, Migne PL 185, col. 225-410.

[5] *Nec facile memoria recolit, quod annositas numerosa fraudavit*, VEN.FORT. *Vita Marcell.* 2, ed. B. KRUSCH, *MGH, Auctores antiquissimi*, IV 2 (Berlin 1885), 50.

'Nachleben' im Wunder. Das Wunder ist die Gegenwart des Heiligen; es ist notwendigerweise der hauptsächliche Gegenstand einer *Vita* aus großer zeitlicher Distanz. In der *Vita S.Hilarii* hat Fortunatus die Konsequenz aus der Situation gezogen und der eigentlichen Lebensbeschreibung einen *Liber de virtutibus S.Hilarii* zur Seite gestellt. Um die Selbständigkeit dieses neuartigen Wunderbuchs zu unterstreichen, hat er einen eigenen Prolog vorausgeschickt. Es bedeutete eine Reverenz vor der Größe des gallischen 'Kirchenvaters', daß Fortunatus ihm zu Ehren *zwei* Bücher schrieb; denn sonst umfassen seine Biographien nur ein Buch. Die Disposition des *Hilariuslebens* bedeutete aber auch einen Fortschritt zu klarerer Ordnung und Unterscheidung in der Hagiographie. Die zweigeteilte Biographie ist rasch ein Grundtyp einer Heiligenbiographie geworden; das seit dem X. Jahrhundert auftretende päpstliche Heiligsprechungsverfahren verlangte eine solche Lebensbeschreibung, nämlich *vita* und *miracula*[6].

Die Grenze zwischen den beiden Büchern ist später gelegentlich auf die Amtsübernahme verlegt werden; mit dem Bischofsamt beginnt ein neues Buch in der einflußreichen *Vita* des merowingischen Goldschmieds Eligius. Eine prominente *Vita* in *drei* Büchern schrieb um 700 hoch im Norden auf der Insel Iona (Hy) der Abt Adamnan mit seiner *Vita S.Columbae*, einer Biographie, die insofern modernen Leseerwartungen entspricht, als sie in einer Lebensgeschichte eine ganze Epoche erlebbar macht. In *vier* Bücher teilte Gregor v.Tours seine Wundergeschichten vom hl. Martin ein; für die eigentliche Lebensgeschichte ist dieses Modell erst später nachweisbar in der ältesten *Vita S.Cuthberti*. So geht es durch die Zeiten fort, mit steigender Tendenz. Die bereits genannte Biographie Bernhards v.Clairvaux umfaßte sechs Bücher; die der Dorothea v.Montau, der Heiligen im Deutschordensland († 1394)[7], deren sieben.

[6] So erstmals in der Kanonisationsurkunde des Bischofs Ulrich v.Augsburg vom Jahr 993; neue Ausgabe W. BERSCHIN/A. HÄSE, *Gerhard von Augsburg: Vita Sancti Uodalrici*, Editiones Heidelbergenses 24 (Heidelberg 1993), 420-426.

[7] Johannes v. Marienwerder, *Liber vite venerabilis domine Dorothee vidue*, ed. H. WESTPFAHL (Köln/Graz 1964).

Obitus als Vorläufer und Bestandteil der Biographie. Dieser Zwischentitel wurde im Hinblick auf die Diskussion um die *Exitus illustrium (clarorum) virorum*[8] gewählt. Die Nachrichten des jüngeren Plinius und anderer sind hinreichend deutlich, daß es Schriften dieser Art gegeben haben muß. Als Urtyp der Gattung muß die Schilderung des Todes des Sokrates in Platons *Phaidon* gelten. Die Frage des Echekrates am Anfang des *Phaidon* sagt vielleicht am klarsten, was wir von einer solchen Schrift erwarten müssen: "Was also hat denn der Mann gesprochen vor seinem Tode und wie ist er gestorben? Gern hörte ich das". Die Literaturgruppe muß aber in der lateinischen Literatur restlos rekonstruiert werden; es ist, wenn ich recht sehe, kein *Exitus viri illustris (clari)* als Einzelwerk erhalten. Unter diesen Umständen ist es von Interesse, zu sehen, daß das Mittelalter die Darstellung der Umstände des Todes einer hervorragenden Person u.U. mit Abschiedsreden und *ultima verba* als Kleinform der Literatur durchaus kennt. Solche Texte werden gern *Obitus* oder *Transitus* benannt. In der Regel handelt es sich beim *Obitus* um eine die Biographie vorbereitende Aufzeichnung. Sie ist im formgeschichtlichen Idealfall unverändert in die spätere Biographie aufgenommen worden, so in der *Vita* des karolingischen Reformers Benedikt v.Aniane und der Seherin Hildegard v.Bingen, oder kann kritisch herausgearbeitet werden (z.B. der *Obitus S.Cuthberti* aus Bedas Cuthbertleben). Aber auch isolierte Tradition des Obitus bzw. Transitus ist nachweisbar. Die folgende Übersicht[9] soll eine Vorstellung von der Verbreitung dieses Typs der 'Kleinliteratur' in Spätantike und Mittelalter geben:

Transitus Mariae
ed. M. HAIBACH-REINISCH, 1962
Redemptus, *Epistola de transitu S. Isidori* (*Obitus S. Isidori*)
Migne, PL 81, col. 30-32

[8] A. RONCONI, 'Exitus illustrium virorum', in *Reallexikon für Antike und Christentum* VI (Stuttgart 1966), col.1258-1268.

[9] Aus dem in Vorbereitung befindlichen Band IV von *Biographie und Epochenstil*, "Auswahl literarisch und historisch bedeutender lateinischer Biographien in Gruppen", Nr.86.

Herefrid, <*De obitu S. Cuthberti*> = Beda, *Vita (II) S. Cuthberti* c. 37 sq. (cf. *St. Cuthbert*, edd. G. BONNER etc., 1989, p.102)
ed. B. COLGRAVE, *Two Lives of St. Cuthbert*, 1940, p.272, lin.3 - p.280, lin.29

Cuthbert v.Jarrow, *De obitu Baedae*
ed. C. PLUMMER, *Venerabilis Baedae Historia ecclesiastica*, t. 1, 1896, p.CLX-CLXIV

Deidonus, Leoigildus, Bertradus und Desiderius, *De obitu Benedicti abbatis (Anianensis)* = Ardo, *Vita venerabilis viri Benedicti* c. 42
MGH Scriptores t. 15, p.218 sq.

De obitu Odilonis abbatis (Epistola monachorum Silviniacensium),
ed. J. MABILLON, Acta SS OSB 'saec.VI' [t.8], 1701, p.673-675
Migne, PL 142, col. 888-891

De obitu Wilhelmi
ed. J. MARX, *Gesta Normannorum ducum*, 1914, p.145-148

Gottfried v.Auxerre, *De obitu... sancti patris Bernardi*
ed. A.H. BREDERO, in *Scriptorium* 13 (1959), p.32-44
MGH Scriptores t.26, p.117 sq.

<Wilhelm v.St.Denis-en-Vaux,> *Litterae...de morte Sugerii abbatis*
ed. A. LECOY DE LA MARCHE, *Oeuvres complètes de Suger*, 1867, p.404-410

De transitu S. Hildegardis = Theoderich v.Echternach, *Vita S. Hildegardis* III 27
ed. M. KLAES, *Vita S. Hildegardis*, 1993, p.69 sq.

Schematische Biographie. Gern wird in der mediävistischen Literatur von einem 'Vitenschema', manchmal gar von 'Schablone' gesprochen. Ein Historiker hat vor Jahrzehnten versucht, weitgehend gleiche Elemente von Biographien des X. Jahrhunderts zusammenzustellen[10]; freilich bleiben die Konstanten im allgemeinen und sind oft ein Ergebnis flüchtigen Hinsehens. Es verhält sich mit diesen Gestalten so ähnlich wie mit denen, die man in San Apollinare Nuovo zu Ravenna auf

[10] L. ZOEPF, *Das Heiligen-Leben im 10. Jahrhundert* (Leipzig/Berlin 1908), 40 sqq. Erich Auerbachs Lob hat dieser an sich schon lange überholten Dissertation eine neue Rezeption beschert.

den gewaltigen Mosaiken der Prozession der Martyrer und der Jungfrauen sieht. Der eilige Betrachter wird die Gestalten des Jungfrauenchors als gleichförmig empfinden und höchstens das Lämmchen zu Füßen der hl. Agnes als eine kleine Auszeichnung wahrnehmen. Die Kunstgeschichte aber belehrt uns darüber, daß es "gänzlich falsch wäre..., von einer einfallslosen Repetition zu sprechen. Keine der Jungfrauen stimmt mit einer anderen genau überein. Das Auge des Betrachters wird im Gegenteil aufgefordert, die Unterschiede im Ausdruck und in der Motivik abzutasten und vergleichend über die riesige Fläche zu eilen. Obwohl die ganze Prozession still steht und nicht vom Fleck kommt, evozieren die verschiedenartigen Blickrichtungen und Kopfhaltungen der Jungfrauen beim Betrachter Phasen geringerer und stärkerer Aufmerksamkeit. Auf Agnes wird man nicht nur wegen des Attributs des Lammes, sondern auch wegen ihres intensiven Blickes aufmerksam"[11]. Das Schema, das man mit einem ersten Blick z.B. auf die gleichartigen Frisuren der Frauen zu erkennen glaubte, löst sich beim näheren Zusehen auf in eine ungewohnte Art der Variation. "Es wäre verkehrt von Stilisierung, Typisierung und Stereotypie zu sprechen", heißt es im selben Aufsatz. Das gilt auch vom vielberufenen Schema des Heiligenlebens. Nur als Kuriosität soll hier erwähnt sein, daß in einer *Monumenta Germaniae Historica*-Ausgabe der 50er Jahre zu lesen ist, die *Vita* Bruns v.Köln, in der auf Kindheit und Jugend zuerst das tätige Alter folgt, dann Krankheit und Tod, sei "in der Art Suetons und Plutarchs nach" einem "dreiteiligen Schema"[12] aufgebaut. Wenn das stimmen sollte, dann verläuft fast jedes Menschenleben nach dem dreiteiligen 'Schema' Suetons und Plutarchs!

Nachweisbar ist ein biographisches Schema allerdings im *Liber pontificalis*, der offiziösen Papstbiographie, die vom

[11] B. BRENK, "Homo coelestis oder von der physischen Anonymität der Heiligen in der Spätantike", in *Freiburger Universitätsblätter* 132 (1996), 57-95, hier 85 sq.

[12] I. OTT, *Ruotgers Lebensbeschreibung des Erzbischofs Bruno von Köln* (Köln/Graz ²1958), p.XII.

frühen VI. bis ins späte IX. Jahrhundert (ca. 530-872 n.Chr) ohne größere Unterbrechung geführt wurde. Jede Papstvita enthält nach Möglichkeit (1) Name, (2) Herkunft, (3) Abstammung, (4) Regierungszeit, (5) Datierung nach Kaisern und Konsuln, (6) Erlasse, (7) Stiftungen und Bauten, (8) Ordinationen, (9) Tod und Begräbnis, (10) Sedisvakanz.

(1) (2) *Anicitus, natione Syrus, ex patre Iohanne de vico*
(3) (4) *Humisa, sedit annos XI, menses IIII, dies III. Fuit*
autem temporibus Severi et Marci, a consulatu
(5) *Gallicani et Veteris usque ad Praesente et*
(6) *Rufino. Hic constituit, ut clerus comam non*
(8) *nutriret secundum praeceptum apostoli. Hic fecit*
ordinationes V per mensem Decembrem, presbyteros
XVIIII, diaconos IIII, episcopos per diversa loca
(9) *numero VIIII. Qui etiam obiit martyr et sepultus*
(10) *est in cymiterio Calisti XII kalendarum Maiarum. Et*
cessavit episcopatus dies XVII.

In diesem Beispiel[13] erscheint die Rubrik 7 (Stiftungen und Bauten) nicht, weil es sich um die *Vita* eines Papstes vor der konstantinischen Wende handelt. Erst mit Silvester I. (314-335) setzen die umfänglichen Bau- und Stiftungslisten ein, die den historisch wertvollsten Teil des Buches ausmachen. Wir sind mit dem *Liber pontificalis* in einer Grenzzone der Biographie, aber einem für die Geschichte der Gattung wichtigen und aufschlußreichen Terrain. Denn die streng nach Schema gearbeitete Biographie spielt in der Gegenwart eine große Rolle in Gestalt des *Who's who*. Dieser Buchtyp wurde 1849 in England, dem Mutterland biographischer Leseleidenschaft erfunden, breitet sich gegenwärtig enorm aus und nennt sich zunehmend 'Biographie' ('European Biographical Directory', etc.).

Biographie in Versen wäre einem modernen Leser etwas gänzlich Ungewohntes. Den Kenner des Altertums überrascht das

[13] L. DUCHESNE, *Le Liber pontificalis* I (Paris 1886), 134; T. MOMMSEN, *MGH, Gesta pontificum Romanorum* I (Berlin 1898), 15.

nicht. Cicero hat über sein Konsulat (63 v.Chr.) in Versen Rechenschaft gegeben; schulmäßige Umsetzung von Poesie in Prosa[14] und umgekehrt[15] beweist die Austauschbarkeit von streng und weniger streng gebundener Ausdrucksweise. Im lateinischen Christentum erscheint mit Prudentius und Paulinus v.Nola das metrische Heiligenleben, mit Paulinus v.Périgueux und Venantius Fortunatus die metrische Paraphrase und Ergänzung einer Prosavita. Alkuin hat den Sinn dieses Nebeneinanders von Prosa und Poesie in seiner *Vita S. Willibrordi* klar beschrieben: "Zwei Bücher habe ich angelegt. Das eine [Buch], das in prosaischer Rede schreitet, könnte öffentlich den Brüdern in der Kirche vorgelesen werden... Das andere, das auf dichterischem Fuß läuft, sollte nur unter... Schulgelehrten im stillen Kämmerlein memoriert werden" (*duos digessi libellos: unum prosaico sermone gradientem, qui puplice fratribus in ecclesia... legi potuisset, alterum piereo pede currentem, qui in secreto cubili inter scolasticos tuos tantummodo ruminare* [sic] *debuisset)*[16]. Das Publikum der Biographie in Versen war im Mittelalter viel kleiner als dasjenige der Prosavita. Das kann man an der Handschriftenüberlieferung ablesen. Von Alkuins Prosafassung der *Willibrordvita* gibt es 60 Handschriften; von der metrischen Doublette nur deren sechs. Die Prosabiographie hatte noch einen Öffentlichkeitsraum in der *lectio hagiographica* des römischen Stundengebets, also in der Kirche, und ebenso als Tischlesung im Refektorium. Im Prinzip stand das Refektorium auch für den Vortrag von Versen zur Verfügung, und ein Tischsegen mitten unter den Verslegenden der Hrotsvit v.Gandersheim[17] deutet darauf hin, daß so etwas in hochstehenden Konventen auch vorkam; der Normalfall freilich

[14] Cf. QUINT. *inst.* 10, 5, 4 (*conversio*).

[15] Cf. AUG. *conf.* 1, 17, 27 (*dicere solutis verbis*).

[16] Alkuin, *Vita S. Willibrordi*, ed. W. LEVISON, *MGH, Scriptores rerum Merovingicarum* VII (Hannover/Leipzig 1920), 113-141, hier 113.

[17] *Hrotsvithae opera*, ed. K. STRECKER (Leipzig ²1930), 80 (Theophilus v.448-455). Die Verse haben nichts mit der vorausgehenden Theophiluslegende zu tun und sollten deshalb in einer neuen Ausgabe eine gesonderte Verszählung erhalten.

dürfte die von Alkuin geschilderte Praxis gewesen sein, daß die metrische Biographie ihren engen Lebensraum in der Schule und unter den Kennern hatte.

Wir sind damit bei den *biographischen Opera gemina*; denn Alkuins *Vita S. Willibrordi* ist ein solches *opus geminum*[18]. Die Definition hat Hrabanus Maurus gegeben: Autoren eines *opus geminum* sind die, "die gleichzeitig metrisch und in Prosa ein und dasselbe beschrieben haben" (*qui metro simul et prosa unam eandemque rem descripserunt*[19]). Es wäre hilfreich, wenn allen gegenwärtigen Autoren, die von *opera gemina* (oder *geminata*) reden und schreiben, diese Definition präsent bliebe; denn es muß nicht nur der Autor von Poesie und Prosa derselbe sein, wenn wir den Begriff verwenden, sondern auch *der Stoff*. In diesem Sinn ist der erste Biograph, der die von bekannten spätantiken Autoren (Damasus I., Sedulius) gepflegte Form benützt, Beda Venerabilis mit seiner *Vita S. Cuthberti*. Alkuin überträgt das biographische *opus geminum* auf den Kontinent, wo es immer wieder Liebhaber gefunden hat. Brun Candidus v.Fulda hat die *Vita* seines Abtes Eigil v.Fulda in dieser Form geschrieben; in der Ottonenzeit trat die Schule von Speyer hervor mit einem *opus geminum* über den hl.Christophorus. Der Eindruck, den E.R. Curtius erweckt, als sei diese Gattung im XI. Jahrhundert ausgestorben[20], ist keineswegs richtig; Abt Hugo v.Cluny, der Apostel Matthias, der König Philipp II. August v.Frankreich und die hl. Clara wurden im *opus geminum* biographiert. Noch in der Barockzeit ist das Verfahren nachweisbar. Der gelehrte englische Emigrant Maurus Rost, Abt des Benediktinerklosters Iburg 1666-1706, stilisierte die

[18] Das metrische zweite Buch ist in der *MGH*-Ausgabe von der Prosa des ersten Buchs getrennt worden (*MGH, Poetae* I [Berlin 1881], 207-220. Die Einheit des Werks wahrt die Ausgabe von A. PONCELET, *Acta Sanctorum* Nov. III [Brüssel 1910], 435-457).

[19] Hrabanus Maurus, *De laudibus sanctae crucis* lib. II, *praef.*, *MGH, Epistolae* V (Berlin 1898-1899), 384.

[20] E.R. CURTIUS, *Europäische Literatur und lateinisches Mittelalter* (Bern ²1954), 158.

Vita des Stifters Benno II. v.Osnabrück neu und versifizierte sie anschließend[21].

Biographie als Prosimetrum. Der bewußte und mehrfache Wechsel von Prosa und Poesie im Fortgang einer Darstellung, das Prosimetrum, ist dem lateinischen Mittelalter vor allem aus Martianus Capellas *Hochzeit des Merkur und der Philologie* und aus Boethius' *Trost der Philosophie* bekanntgeworden. Es hat bis zur späten Karolingerzeit gedauert, bis auch dieses *genus dicendi* in der Biographik erprobt wurde. Notker I., der Stammler, benutzte die Form für ein prosaisch-poetisches Zwiegespräch mit einem begabten Lateinschüler des Klosters St.Gallen namens Hartmann. Darin wurde die damals schon klassische Darstellung des Lebens des hl. Gallus aus der Feder des Walahfrid Strabo diskutiert, paraphrasiert, zusammengefaßt und immer wieder durch ein Gedicht — in daktylischen und lyrischen Versmaßen — geschmückt. Das originelle Werk ist nur noch in Fragmenten vorhanden[22]. Gleichzeitig mit Notker kam in der fernen Bretagne ein Wurdestinus v.Landévennec ebenfalls auf die Idee, eine *Vita* prosimetrisch zu gestalten, freilich nur unter Gebrauch von Hexametern und Pentametern[23]. Wer immer der Biograph war, der hier bahnbrechend gewirkt hat, der Alemanne oder der Bretone: die Form findet sich fortan bis zum späten Mittelalter immer wieder. Sie erreicht ihren Höhepunkt wohl in der englischen *Vita Aedwardi regis* aus dem XI. Jahrhundert. Der Humanismus lehnte dann allerdings die Mischung von Prosa und Vers in allen ernsten Stoffen ab; das Prosimetrum "mußte sich auf" sein ursprüngliches antikes "Gebiet zurückziehen", die *Menippeische Satire*[24].

[21] Cf. H. BRESSLAU, in *Neues Archiv* 28 (1903), 84.

[22] Notker, *Metrum de vita S.Galli*, ed. W. BERSCHIN, in *Florilegium Sangallense*, Festschrift Johannes Duft (St. Gallen/Sigmaringen 1980), 91-118. Dazu ID., "Kritische Verse Notkers des Stammlers. Auf Gozberts Münsterbau", in *Codices Sangallenses*, Festschrift Johannes Duft (Sigmaringen 1995), 1-7.

[23] Wurdestinus v.Landévennec, *Vita (II) S.Winwaloei*, ed. C. DE SMEDT, in *Analecta Bollandiana* 7 (1888), 172-249.

[24] B. PABST, *Prosimetrum. Tradition und Wandel einer Literaturform* (Köln/Weimar/Wien 1994), 600.

Nicht ganz so ungewohnt wie die prosimetrische Biographie ist dem modernen Betrachter die *illustrierte Biographie*; sie wird hier an vorletzter Stelle behandelt, weil sie sich gut in die Epoche der biographischen Erneuerungsarbeit einfügt, die das IX. und X. Jahrhundert kennzeichnet. Die ältesten *erhaltenen* Handschriften mit Zyklen von Darstellungen zu einer Lebensgeschichte stammen aus dem X. Jahrhundert. Dieser Buchtyp breitet sich dann rasch aus und erreicht Höhepunkte in der illustrierten Edmundbiographie in der New Yorker Pierpont Morgan Library (Ms. 736, vom Meister des Albanipsalters) und dem Leben der hl. Hedwig im 'Schlackenwerther Hedwig-Codex', der nach einer langen Irrfahrt von Schlesien über Wien und die Aachener Sammlung Ludwig jetzt im Paul Getty Museum in Malibu (Ms. Ludwig XI 7) liegt. Erst in den letzten Jahren sind die karolingischen Wurzeln dieser Buchidee zutagegetreten. Das bereits erwähnte *opus geminum Vita Eigilis* aus Fulda ist kurz vor dem Untergang der einzigen Handschrift von einem Christoph Brower ediert worden; glücklicherweise hat der Jesuit nicht nur den Text herausgegeben (*Sidera illustrium et sanctorum virorum*, 1616), sondern mit den Mitteln seiner Zeit auch eine Vorstellung von den Bildern der Handschrift zu geben versucht (*Fuldenses antiquitates*, 1612). Diese Bilder waren auffälligerweise nicht über das ganze zweiteilige Werk verteilt, sondern fanden sich nur im poetischen, zweiten Teil des *opus geminum*. Drei Kupferstiche zeigen allegorisch den bauwütigen Abt Ratger, der in Gestalt eines Einhorns die ihm anvertraute Herde "mit ungeeigneten Treibstacheln vor sich hertrieb" (*stimulis agitabat ineptis*, *Vita Eigilis* II 5), dann zwei Mönche im Zwiegespräch über das Buch selbst; schließlich die Übermittlung der Antwort des Kaisers Ludwig des Frommen auf die Bitte der Mönche, den ungeeigneten Abt Ratger durch einen anderen zu ersetzen: eben durch Eigil, den Helden der Biographie[25]. Die um 840 entstandene *Vita Eigilis*

[25] Die Kupferstiche sind wiedergegeben in *Biographie und Epochenstil* III (wie n.2), 255 sq., sowie in der Heidelberger Dissertation von G. BECHT-JÖRDENS, *Vita Aegil abbatis Fuldensis* (1989, erschienen Marburg 1994), 31 sqq.

des Brun Candidus v.Fulda darf als die erste illustrierte mittelalterliche Biographie gelten. Es wurde im IX. Jahrhundert an mehreren Stellen an der Entwicklung der illustrierten Biographie gearbeitet, in Fulda, in Reims und dem Ort der Entstehung des 'Berner Prudentius' (= Reichenau?)[26]. In Fulda aber ist diese Arbeit am frühesten nachzuweisen.

Liturgische Biographie. Es gab und gibt einen Sitz im Leben für die lateinische Biographie, sofern es sich um die eines Heiligen handelt. Die römische Liturgie ermöglicht Lesungen während des nächtlichen Stundengebets, den Nokturnen. Viel Text war dabei allerdings kaum unterzubringen. So integrierte man im Wunsch nach einem intensiveren Heiligengedenken auch andere Textarten des Stundengebets in die Heiligenmemoria, z.B. die Responsorien (Wechselgesänge zwischen Vorsänger und Chor). Auf jede der genannten Lesungen während den Nokturnen folgt ein Responsorium; damit konnte das Verlesene musikalisch beschlossen und vertieft werden[27]. Die Lebensgeschichte löst sich damit auf in eine Folge von meditativen Szenen, die sich im Idealfall in den gegebenen Rahmen des Stundengebets einordnen, und seinen unveränderlichen Leitgedanken unterordnen. Die *Historia S.Lantberti*[28] mag das erläutern. Sie ist ein Werk Stephans v.Lüttich (901-920), des ersten namentlich bekannten Dichters solcher Offizien, die das Mittelalter *Historiae* nannte. Die erste Nokturn schildert jeweils in einer Lectio und einem Responsorium Herkunft — Jugend — Wahl zum Bischof; die zweite Nokturn zeigt sein Leben als Bischof — seine Vertreibung aus Lüttich — seinen

[26] Cf. *Biographie und Epochenstil* III (wie n.2), 257 sq.

[27] Den mittelalterlichen Usus faßt zusammen S. BÄUMER, *Histoire du bréviaire* I (Paris 1905), 397 sq.

[28] Stephan v.Lüttich, *Historia S.Lantberti*, ed. R. JONSSON, *Historia. Etudes sur la genèse des offices versifiés* (Stockholm 1968), 218-221. Die Offiziendichtung ist in einer auf den Autor zurückgehenden Handschrift erhalten: Brüssel 14650-59, facs. F. MASAI/L. GILISSEN, *Lectionarium Sancti Lamberti* (Amsterdam 1963) (fol.21-36 die neun Lesungen für die drei Nokturnen; fol.37-39 die rahmenden liturgischen Gesänge).

wunderbaren Gehorsam in der Klosterhaft; die dritte Nokturn berichtet und meditiert über seinen Segen über das Kloster Stablo, wo er interniert war — seine Rückkehr nach Lüttich — seinen Tod. Details des Martyrertods Lamberts hat der Offiziendichter allerdings für Texte zu den Laudes, der vierten Tagzeit des Stundengebets reserviert, sodaß sich die Lebens- und Leidensgeschichte Lamberts am Morgen vor der Meßfeier vollendet. Die Biographie in der Liturgie führt damit auf ihre Weise zum Opfergedanken der christlichen Mysterienfeier hin. Das Kunststück wird dadurch noch gesteigert, daß die musikalischen Partien in der numerischen Folge der (Kirchen-)Tonarten komponiert sind[29], womit die musikalische Systematik in das Gesamtkunstwerk der Offiziendichtung eingebaut ist.

Dieser uns wohl fernste Punkt biographischer Realisation des lateinischen Mittelalters ist vielleicht geeignet für eine abschließende Bemerkung zur Biographie des (lateinischen) Mittelalters überhaupt. Unsere Lexikon- und Handbuchindustrie stellt immer wieder die Frage: Was ist die Biographie des Mittelalters? Wie ist sie definiert, was leistet sie? Dies ist in dieser Form m.E. ebensowenig zu beantworten wie die Frage: Was ist der moderne Roman? Wie ist er definiert, was leistet er? Die Vitalität beider Literaturgattungen hat eine Fülle von Formen hervorgebracht, die sich der allgemeinen Definition und kurzgefaßten Darstellung entziehen. Es muß prinzipiell sicher einmal möglich sein, die lateinische Biographie der Spätantike und des Mittelalters als ein wohlgeordnetes Ganzes zu überblicken; denn es handelt sich um eine abgeschlossene Gattung und die meisten der Texte sind gedruckt. Aber bis der diffuse helle Fleck präzis gefüllt ist, sind noch viele Linien einzutragen.

[29] Cf. M. HUGLO, *Les tonaires* (Paris 1971), 122 sqq.: "Les offices propres composés suivant l'ordre numérique des tons".

DISCUSSION

A. Dihle: Sie sagten, daß es für die antike Literatur der *exitus illustrium virorum* keine Beispiele gebe. Nun gibt es Laktanz' Schrift *De mortibus persecutorum*, also eine Umkehrung der Gattung ins Negative. Wird das im Mittelalter fortgesetzt? Außerdem eine Zusatzfrage: Sind Ambrosius' *Leichenreden* auf Valentinian und Theodosius I. von Einfluß auf die mittelalterliche *obitus*-Literatur gewesen, da sie doch das selige Ende der Kaiser beschreiben?

W. Berschin: Lactantius belegt zweifellos das spätantike Interesse an Todesschilderungen. Kann man aus *De mortibus persecutorum* auf dem Weg der Umkehrung aber eine Vorstellung von den *exitus illustrium virorum* gewinnen? Spiegelt Lactantius in diesem Werk nicht eher die Mentalität der biblischen *Makkabäerbücher*? Die biographische Substanz von *De mortibus persecutorum* ist relativ gering. Im Mittelalter hat die Schrift keine Nachfolge gefunden. Jedoch lebt das Motiv des unseligen Endes des Feindes eines Heiligen fort. Die merowingische Königin Brunichilde z.B. ist mehrfach so dargestellt worden, nachdem der Westgotenkönig Sisebut das schlechte literarische Andenken einmal begründet hat. Die Bibel lieferte in Jezabel den Typus für solche Darstellungen.

Die Nachrufe des Ambrosius auf seinen Bruder Satyrus, Kaiser Valentinian II. und Theodosius d.Gr. spielen in der biographischen Literatur der Spätantike eine gewisse Rolle; der *Sermo de vita S.Honorati* des Hilarius v.Arles (a. 430) ist zugleich Trostrede und Lobrede wie die drei berühmten *Trauerreden* des Ambrosius. Im frühen Mittelalter wurden diese Ambrosiusreden mehr bewundert als nachgeahmt. Autoren des hohen Mittelalters haben sich aber dann durchaus von ihnen inspirieren

lassen, z.B. Bernhard v.Clairvaux im Nachruf auf seinen Bruder Gerhard.

M. Beard: I would like to ask a more general (and a more hypothetical) question. As a group we have not yet decided whether we want to define 'biography' more closely or not; whether that would be a good or a very bad tactic. But suppose we *did* want to — how far would the medieval material you've discussed help us?

W. Berschin: Die spätantik-mittelalterliche Biographie ist in einem erheblichen Grad von Vorbildern bestimmt. Es gibt kein Lehrbuch, wie man eine *Vita* abzufassen habe; aber es gibt 'Klassiker der Biographie'. Der Modellcharakter der *Vita S.Martini* des Sulpicius Severus z.B. kann für Spätantike und Mittelalter kaum überschätzt werden. Ich könnte mir vorstellen, daß das literarische Leben der Gattung im Altertum ähnlich funktionierte.

G. Bowersock: Earlier questions about verse biographies and possible constraints imposed by an implicit definition of biography move me to introduce, in the appropriate context of medieval texts, the gospel narrations for our consideration. In a certain sense they have the form of a *vita* (within which the *passio* is the final stage), and in another sense they show (or prefigure) elements more readily associated with the novel. Clearly the gospels stand in an important relation to both *acta martyrum* and *vita sanctorum*. What does this relation betoken for our understanding of biography?

W. Berschin: Die ältesten *Martyrerakten* halten formal auffallend streng Distanz zu den *Evangelien*. Erst im Abstand von mehreren Jahrhunderten beginnt die Form der *Evangelien* auch die Biographie zu beeinflussen. Die *Passio der Vier Gekrönten* (*Passio SS. IV Coronatorum*, saec.IV?) evoziert den Prozeß Jesu. In der merowingischen Biographie wird dann gern eine Zäsur

zwischen eigentlicher *Vita* und Todesschilderung gelegt, zweifellos nach dem Vorbild der *Evangelien*.

A. Dihle: Was den Unterschied zwischen *Evangelien* und Biographie angeht, so zeigt die Geschichte der Evangelienliteratur bis ins III. Jh. die deutliche Tendenz, die Überlieferung zu einer vollen Lebensbeschreibung schrittweise zu ergänzen. Das beginnt schon innerhalb der kanonischen *Evangelien*. Es bleibt aber insofern ein Unterschied bestehen, als das Erdendasein des inkarnierten Logos mehr bieten muß als die *Vita* auch eines moralisch vorbildlichen Menschen.

W.W. Ehlers: Zu der in Ihrem Vortrag behandelten Zeit hat es zahlreiche historische und sprachliche Brüche gegeben. Lassen sich diese Brüche auch in der Geschichte der mittelalterlichen lateinischen Biographie feststellen?

W. Berschin: Die Geschichte der lateinischen Biographie als eine gegliederte Folge darzustellen, das genau ist die Idee von *Biographie und Epochenstil*. Die tiefste Zäsur liegt um 800, als die karolingische Renaissance (oder besser: Correctio) durch entschiedenes Grammatikstudium das Niveau des Lateinischen wieder deutlich anhob — so kräftig, daß informell gesprochenes Latein sich Region für Region verselbständigte. Das ist die Geburtsstunde der romanischen Sprachen.

S. Maul: Sie haben im wesentlichen von den Heiligenviten und ihrem 'Sitz im Leben' gesprochen. — In welcher Tradition stehen die mittelalterlichen Herrscherviten, unterscheiden sie sich in Form und Absicht von den Heiligenviten und für welches Publikum wurden sie verfaßt?

W. Berschin: Das Wiederaufleben der Herrscherbiographie im Mittelalter ist im wesentlichen ein Werk der Karolinger. Den Herrscherbiographen dienen recht verschiedene Formen der Biographie und der Historiographie als Ausgangspunkt:

Annalen, Chroniken, auch Heiligenviten. Den besten Ansatzpunkt hat Einhart, der Biograph Karls des Großen gefunden. Er schrieb in der Nachfolge von Suetons *Vita Caesarum*, um mit L. Halphen zu sprechen, "la treizième vie des Césars"; aber er verriet nicht sein Stilgeheimnis, die intensive Benutzung Suetons. Es hat bis zum XVI. Jahrhundert gedauert, bis einer der abendländischen Gelehrten, nämlich Isaac Casaubon, bemerkte, vor welche Kulisse Einhart sein Herrscherleben gestellt hatte. Einer der ersten Leser der *Karlsvita* Einharts war Lupus v.Ferrières; Walahfrid hat eine Einleitung zur *Vita* geschrieben. Diese Herrscherbiographie ist also sogleich in der dünnen Schicht des karolingischen Klassizismus rezipiert worden und ein Vitenklassiker geworden. Keine andere Herrscherbiographie des Mittelalters kann eine vergleichbare Erfolgsgeschichte aufweisen.

W.W. Ehlers: Die lateinische Exitus-Literatur ist verloren, *acta martyrum* sind in großer Zahl erhalten. Gibt es Anzeichen, die auf Verbindungen zwischen der Exitus-Literatur und den *acta* hinweisen?

W. Berschin: Man sollte meinen, daß es diesen Kontakt gegeben hat; beweiskräftiges ist aber m.W. noch nicht gefunden worden. Nur ein Mißverständnis kann es übrigens sein, wenn P.E. Hübinger, *Die letzten Worte Papst Gregors VII.* (Opladen 1973), 103, glaubt, in einer Aufzeichnung über den letzten Willen Gregors VII. ein "mittelalterliches Paradestück" des Genus *Exitus illustrium virorum* gefunden zu haben. Dem von Hübinger gemeinten Text (edd. C. Erdmann/N. Fickermann, *Briefsammlungen der Zeit Heinrichs IV.* [Weimar 1950], 75 sq.) fehlt jede Schilderung der Todesumstände. Er enthält nur 'Abschiedsreden' und ist durch diesen Begriff literarisch auch eindeutig genug charakterisiert.